



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Prediger-Ordens Edle Heldinnen/ Das ist: Kurtze  
Lebens-Beschreibung/ deren H. und Gottseligen  
Schwestern/ so von Königlichem/ Fürstlichem/ Gräflichem  
oder sonsten Hoch-Adelichem Geblüth gebohren. ...**

**Schauff, Anton**

**[S.l.], 1660**

§. 6. Von jhrer grossen Reinigkeit und Begierde zur Marter.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-45333**

S. 6.

Von ihrer grossen Keinigkeit und  
Begierde zur Marter.

Die Jungfräuliche Keinigkeit des Herzens und des Leibes hat sie unbesteckt behaltē bis in ihre Tod/ dieselbige hoch geschätzt und geliebet/ und derowegen unterschiedliche Königliche Heurathen/ als mit dem König in Böhmen/ Pohlen und Sicilien/ rind abgeschlagen; Und als ihr gesagt worden/ es würde der Pabst mit ihr dispensiren wegen des gethanen Gelübds der Keuschheit/ hat sie geantwortet/ ehe wolle sie ihr selbstē Nasen und Leffzen abschneiden/ auch die Augen ausstechen/ als in einige Heurath einwilligen. Als auff eine Zeit das Geschrey auffkommen/das die Tartarn würden einfallen/ und man darbey erzehlet/wie das sie auch neben andern Grausamkeiten/die Jungfrawē verunehrten/ antwortet Margarita; Ich weis was ich thun wil/ich wil mir die Leffzen abschneiden/ wann sie dann mein Angesicht also verstedt sehen/werden sie mich wol zu Frieden lassen.

Sie lasē gern und fleissig die Historien und Leiden der Heiligen Martyrer/ bekam  
dar



darauß auch eine eifferige Begierde zur  
Marter/insonderheit aber lieber und lobet sie  
diejenige heilige Jungfrauen/ so umb Chri-  
sti willen die Marter und den Tod stand-  
haftig außgestanden / und ihre schneeweisse  
Jungfräwliche Keinigkeit / mit ihrem Pur-  
purfarben Blut zierlich besprengt haben /  
wünschet daß sie auch ihrer Pein und Mar-  
ter hätte mögen theilhaftig werden. Dffter-  
mals sagte sie: Wolte Gott! daß ich zu den  
Zeiten gelebt hätte / als die Christen von den  
Tyranen so hefftig verfolgt worden / damit  
ich auch die Marter hätte erlangen mögen.  
Wolte Gott! sprach sie weiter/daß ich müste  
die Marter außsehen umb meines Herrn  
Christi willen; Ich wolte wegen seiner Lieb  
mich gern verbrennen / auch an allen meinen  
Gliedern des gansen Leibs zerstückeln las-  
sen / und alle mögliche Tormenten außse-  
hen / damit der Schmerz nur desto grösser  
und länger wäre. Als einmahl gesagt  
ward / daß die Tartarn kämen / antwortet  
Margrita; Ich wil Gott bitten / damit sie  
nicht kommen / auffdaß dem Christlichen  
Volk kein Schade zugefügt werde; Aber  
mich betreffend / wolte ich daß sie jetzt da wä-  
ren /



ren/ damit ich durch ihre Hände der Marter  
Krone erlangen möchte.

§. 7.

Von etlichen Wunderwercken / wie  
auch von ihrem prophetischen Geist.

Solche nun so vortreffliche Heiligkeit  
Margaritæ, hat Gott mit vielen Wunder-  
wercken gezieret und bestetiget / so wol in ih-  
rem Leben als nach ihrem Tod. Als ein  
Mägdlein in einen tieffen Brunnen gefallen  
und vor tod ohne alle Empfindlichkeit und  
Bewegung darauß gezogen worden / hat  
Margarita mit Vergießung vieler Zähren/  
Gott vor das arme Kind gebeten/ und ist das  
Mägdlein alsobald lebendig / frisch und ge-  
sund ohne allen Schaden und Verletzung  
auffgestanden/ vor Margarita nidergefallen/  
ihr Danck gesagt / und hat noch viel Jahr  
hernach gelebt. Leibliche Schmerken hat  
sie mit blossen Anrühren ihrer Hände ge-  
stillet. Fieber hat sie mit ihrem Gebet abge-  
trieben: Glüend Eisen mit blossen Hän-  
den ohne Verletzung aus dem Feuer genom-  
men.

Sie hat auch künfftige Dinge mit pro-  
phee